

d
9



M. 2, 417.

H. M. II, 569.



9.





Des
Demasqviren Macarii
CONTINUATION,
Oder
Letzte Eröffnung /
Zu jedermans
treuerkiger Warnung
in einer
TRAGOEDIE
vorgestellet
durch
Orontes.

Mense Julio MDCCLXXIX.

gedruckt
Zu Hamburg neben der Silber-
Banco.





Vorbericht.

Unpartheyischer Leser.

Du übergebe dir allhier wiederum einige Blätter, betittelt: Macarius continuatus, oder die Continuation des demaskirten Macarii. Meine erstere Tragoedie hat einen unvermutheten und unverdienten Abgang gefunden, dahero auff vieles Nachfragen mich genöthiget gesehen, auff eine Continuation zu denken. Ich gestehe gar gerne, daß mir die Elaboration dieser Piece den Kopff gar wenig zerbrochen, dahero mich nicht wundere, daß sich unterschiedene scharffe Censores gefunden, welche den Autorem des Simplificismi beschuldiget. Ich habe nicht denen Gelehrten geschrieben, indem mir der delicate Gout dieses Seculi nicht unbekant ist, sondern nur zum Spaß, und einiger Gemüths: Vergnügung vor Liebhaber teutscher Schau: Spiele. Momus glaube, daß, wenn man seine fünff Sinne zusammen nehmen wolle, so wäre vielleicht noch etwas soliders auffzubringen. Interim habui, quod volui, amplius quid nolui. Die Haupt: Person der ganzen Tragoedie, unter Macario verbor: gen

Vorbericht.

gen liegend, ist kein Geheimniß, sondern ein solches Nägel, welches ein H . . . dörrer Bauer mit seiner Heu = Gabel so gut, als ein Gelehrter mit seiner Punctir = Nadel decouvriren kan.

Daß Macarii Favoriten diese wenige Blätter per transennam angesehen, und vermeynet, daß dem guten Manne zu viel geschehen, ja, daß man wider die Billigkeit und Christliche Liebe geschrieben, ist ein ungegründetes Präjudicium. Von notorischen oder öffentlichen höchst = straffbaren Delictis, welche vi legum nach Umstand der Sache Leib und Lebens = Straffe nach sich ziehen, wird öffentlich zu reden und zu schreiben seyn. Derjenige, welcher wegen verübten Unterschlags, Landes = Plackereyen, Concussionen, mancherley Frevel und Unrechts, durch ein öffentlich allergnädigstes Patent in öffentlichen Anschlag zu jedermans Notiz gebracht wird, ist auch billig als ein öffentlicher Ubelthäter und Inquisit anzusehen und auszuschreyen. Denn thue nichts Böses, so wiederfährt dir nichts Böses. Öffentliche herrschende Laster sind öffentlich bekannt zu machen, damit andere das Gegentheil, die Tugend, erkennen möchten. *Exempla proponuntur non ad imitationem, sed ad emendationem.* Macarius hat mich weder ausgepacht, noch etwas contrebant gemacht, doch achte vor keinen Fehler, seine Schande aufzudecken. Das ihm zugetheilte Laster verübter Land = Plackereyen defendiret meine Feder vor allen widerwärtigen Anfällen und besorglicher Verantwortung.

Das

Vorbericht.

Das von hoher und gerechter Commission zu öffentlichen Anschlag ausgegebene Königliche Mandat, ist folgendes Inhalts, woraus nur etwas anführe.

Nachdem Ihre Königl. Maj. in Pohlen, und Chursl. Durchl. zu Sachsen, zc. Unser Allergnädigster Herr, der Nothdurfft befunden, des, wegen verübten Unterschlags, Lands-Plackereyen, und mancherley verübten Frevel und Bosheiten arretirten, und in Inquisition stehenden ehemahligen Cammer, Gleits- und Accis-Commissarii, P - - S - - - aussenstehende Schulden zc. zc.

So wird solches allen, welche was an ihm zc.

* Besonders ist folgendes zu regardiren:

Alldiereilen sich auch sonst, dem Vernehmen nach, sowohl in Erzhürgischen, als andern Creyßen des Landes, noch viel commercirende, und andere Leuthe finden sollen, welche von iziger Inquisition, Zeit-währenden Pachts und Gewähres-Administration, mancherley Betrug und Unterschlag, Concussiones und ander Unrecht wahrgenommen, und selbst erlitten, solches jedoch, entweder aus Furcht für seinem damahligen Ansehen und Drohen, oder aus Scheu derer Kosten, oder aus andern Ursachen gehöriges Orts anzuzeigen Bedencken getragen, offft höchst erwehnte Ihre Königl. Maj. aber über die viele Begünstigungen, de en er, Inquisit, izo beschuldiget, und größten Theils bereits überführet, auch alle sein übriges

Vorbericht.

Pflicht-vergessenes Bezeugen, insonderheit aber die Plackereyen und Frevel-Thaten, die er an Reisenden, und Commercirenden, in und aussershalb Landes ausgeübet, und dadurch Dero allergn. Intention er zuwider Handel und Wandel bedrücket und gehemmet, auff's genaueste untersuchet, und theils ihm, Inquisiten, andern zum Abscheu, nach Verdienst bestraffet, theils demjenigen, was etwa denen Commerciën zum Nachtheil von ihm unbefugter Weise auffgebracht, oder verhänget worden, nöthige Remedur gegeben wissen wollen. Als wird auch ein solches zu jedermans Notitz gebracht, und so wohl Ihero Königl. Maj. Unterthanen, als Fremden und Ausländern zc. am 5. April. 1729.

Die hohe Commission.

In Erwägung dessen ist leicht zu erachten, daß Macarii Verbrechen keines Weges zu cachiren, sondern vielmehr zu jedermans Nachricht, Präcaution und Warnung allerding's zu decouvriren sey.

Verzeihe dannenhero, gütiger Leser, der unpartheyischen Feder, und lasse dir das Gegenwärtige, wie das Vorhergehende, gütigst gefallen. Ein jeder aber wolle sich vor Ungerechtigkeit und andern Frevel-Thaten ernstens hüten, so darff er sich bey ereignendem Falle dergleichen empfindliche Fatalia nicht befürchten. Lebe indessen wohl, und bleibe mir gewogen.

Orontes.

Sum-



Summarischer Inhalt.

Erste Eröffnung.

Das Theatrum präsentiret einen schönen Lust-Garten, welcher mit unterschiedenen grün-belaubten Alléen, Statuen, Lust- und Blumen-Stücken, springenden Fontainen, u. u. sich besonders recommendiret, und die Augen derer resp. Zuschauer auff eine beliebte Art bestens charmiret.

Rosander und Storax, zwey alte vertraute Freunde, Gefattern und Nachbarn des weyl. glückseligen Macarii, beklagen die erlittenen Fatalitäten ihres Compagnons, erzehlen vieles von dem Genuß voriger Freundschaft, entdecken allerhand Specialia.

Mad. Storaxin, nebst Hortulano, dem Gärtner, vermehren die angenehme Garten-Gesellschaft, unterhalten einander mit artigen Discoursen von Macarii vormahligen und igiten Zustande. Die Historie selbst wird in Schalen bepläussiger Umstände eingekleidet.

Rosander.

Ech befinde mich allhier in einer recht lieblichen und angenehmen Gegend, und habe hohe Ursache, dem gütigen Himmel verpflichteten Danck abzustatten, welcher mir, nach

überstandnen Fatalitäten heute ein ruhiges Stündgen gegönnet. Diese grün-belaubten Bäume, schattigten Alleén, wohl-riechenden Blumen, rieselnden Fontainen, zschwizschernden Vogel und rauschenden Sommer-Lüfftgen zwingen mich, die unumschränkte Güte des wunderthätigen Schöpfers in dankbare Überlegung zu ziehen, und in einsamer Stille und gelassener Zufriedenheit meinen Gedanken erbauliche Audience zu geben. Doch was ist alle irdische Zufriedenheit, wenn dieselbige nicht in beliebte Theilung gehet? Stumme Bäume, leblose Blumen und Kräuter geben zwar zu guten Gedanken erbauliche Gelegenheit, doch können sie mich mit keinem angenehmen Discour entreteniren und die fort-eylende Zeit verkürzen helfen. O! mein vertrautester Macari, könnte ich den erzürnten Himmel erweichen, dich auff wenige Minuten aus deinem trohigen Arreste, Gefangenschaft und Banden loßzubitten, so würde diese vor sich höchst angenehme Gegend durch Umarmung eines so herß-vertrautesten Freundes und Bruders gedoppelt angenehm werden. O! ihr flüchtigen Winde, erlaubet mir euere schnellen Flügel, tragend tausend treuemeynende Grüße und Küße nach jener grossen Königs-Stadt, welche das meiste Theil meiner Zufriedenheit in enge Schranken eingeschlossen. Ach! mein Storax, du Mitgenosß gleicher Zufriedenheit, könntest du iso meine Gedanken theilhaftig werden, so würdest du nicht säumen, deine beliebte Gegenwart mir in gegenwärtigem Lust-Reviere auff einige Stunden zu

zu gönnen! Doch die Unmöglichkeit verschleust meine Lippen. Ich will mich in vorstehende Allée begeben, und in Gedancken mit meinem getreuesten, aber leider! anitzo unglücklichsten Macario, mich besprechen, denn in Gedancken zu wuchern, ist eine Freyheit, die keine feindliche Gewalt unterbrechen kann. Wohlan! ich gehe.

Storax, Rosanders und Macarii anderer vertrauter Herzens-Freund, kömmt ohngefehr in selbige lustige Gegend, erblickt den Rosander von ferne, gehet auff ihn los, findet ihn in tieffen Gedancken.

Storax.

O! wie glücklich ist die Stunde, dich, allerliebster Bruder, zu einer solchen Zeit anzutreffen, da ich es am wenigsten vermuthet.

Rosander.

Wie günstig ist mir der gütige Himmel, denjenigen in Person zu erblicken, mit welchem ich mich schon längst in meinen Gedancken vertraulich besprochen habe! willkommen, allerliebster Herzens-Freund, mein Storax!

Storax.

Ich gratulire mir gar besonders, die heute einen Zeit-Verkürzer der Compagnon abzugeben, und bey so charmanten-Wetter in hiesiger Garten-Stille mit dir eine vertraute Unterredung zu pflegen. Ach wäre unser Macarius hier, so wür-

A 5

de

de das Klee-Blat vertrauter Freunde vollkommen seyn!

Rosander.

Eben mit dieser Bekümmerniß habe ich allbereit diese Lust-Neviere durchstrichen, du weißt die Art rechtschaffener Freundschaft und Liebe: Das menschliche Herz ist nicht, wo es lebt, sondern wo es liebt. Lieber Storax, hast du einige Nachricht von unsern Freunde Macario, so vergnüge mich mit zuversichtlicher Nachricht, du wirst mich die unendlich obligiren.

Storax.

Ich habe zwar einige Nachricht, doch zweiffele, ob dir dieselbe so angenehm seyn werde, als du verlangest. Sein Zustand ist der vorige, dessen Besserung ist zu wünschen, schwerlich zu hoffen.

Rosander,

O! ein schlechter Trost vor meine Bekümmerniß, ich nehme billigen Antheil an des Macarii Bekümmerniß, denn rechtschaffene Freunde stehen in solcher genauen Verwandtschaft, daß sie Lieb und Leid ohne Bedencken mit einander willig zu theilen pflegen.

Storax.

Glaube mir, daß ich gleiche Regungen fühle. Sind wir der Einsamkeit versichert, so werde ich mich gegen dir etwas genauer expectoriren. Wir sind so nicht außser Gefahr einiger Verantwortung, und gestehe ich gar gerne, daß mir die hohe
Com-

Commission manche schlafflose Nächte verur-
sacht. Du weißt wohl, wie vertraut wir gelebet,
und des Macarii Geheimnisse waren uns beyden
keine Oracula. Wir haben beständig die auffge-
hende Sonne angebetet, nun da dieselbe zu rüste
gehen will, haben wir beyde unauffenbleibende
Fünsterniß zu besorgen. Wenn nur meine an ihm
geschriebene Briefe dem Vulcano zu Theile wor-
den, so wird die hinterbliebene Asche mich schwer-
lich graviren können. Du weißt, daß mein ganzes
Haus auff unsers Macarii Beutel gegründet ist.
Doch will ich schweigen, und nicht mein eigener
Verräther seyn.

† Es wird ein Geräusche gehöret, der Gärtner
kommt, die Spazirenden mit einigen Erfri-
schungen zu vergnügen.

Hortulano, der Gärtner.

Meine Herren, es ist meine Schuldigkeit, da
Sie in meinen vier Pfälen sind, ihnen einige Ge-
fälligkeit zu erweisen, und mit gegenwärtigen fri-
schen Obst, Blumen und Gläßgen guten Wein
auffzuwarten, zumahlen ich die Ehre gehabt, sie zu
anderer Zeit, in Gesellschaft des arretirten Maca-
rii, in meinem Garten zu accommodiren.

Rosander,

Mein Herr, wir bedancken uns vor diese Höf-
lichkeit, er nehme hier eine kleine Discretion.

Hortulano.

Ich bedancke mich, meine Herren, brauchen sie
et.

etwas mehr, so belieben sie nur meinem Garten-
Jungen zu pfeiffen, welcher vorne bey der Fontai-
ne arbeitet, es wird derselbe so willig als schuldig
auffwarten. Adieu, meine Herren, sie divertiren
sich nach allen Belieben!

† Der Gärtner gehet ab.

Storax.

Wo hat denn der Geyer den Gärtner gleich her-
geführt, hui! daß wir verrathen sind!

Rofander.

Herr Bruder, mache dir keine Gedancken, es ist
ein ehrlicher Mann, Macarius hat ihm auch 300.
Thaler vorgestreckt, er wird nicht aus der Schule
schwätzen. Allein auff unsern vorigen Text wie-
der zu kommen, wie stehet igo des Macarii ver-
drüßliche Affaire?

Storax.

Leider! Blut-schlecht: er sitzet noch in vorigen
Moraste. Der Troker troget seine Hoffnung,
Zufriedenheit und Freyheit; Er aber troget auff
seine gerechte Sache.

Rofander.

Lieber Storax, von gerechter Sache wollen wir
nichts sagen, denn wir wissen wohl, wie der Rom-
mel siehet. Die Barmherzigkeit des Himmels
muß die Sache rechtfertigen, sonst sieht es übel,
übel aus. Aber, sage mir doch, was der so ge-
nannte Troker eigentlich vor ein Ding sey, ich
habe so viel darvon gehört?

Sto-

Storax.

Es ist ein gar artiges und festes Behältniß an der Mauer auff der See-Gassen in Dr
Ein honettes Gefängniß, von Stock-Hause weit unterschieden. Hier sißet unser lieber getreuer Macarius biß dato, und wird von innen und aussen mit 3. biß 4. Mann scharff bewachtet. Er hat einigen Prospect auff den Wall und Gassen, doch ist zur echappade keine Hoffnung.

Rofander.

Diese wird er auch nicht suchen, sondern den glücklichen Ausgang seiner verdrüßlichen Sache erwarten. Allein, kommt er nicht jezuweilen ein wenig an die freye Luft?

Storax.

Nicht eher, biß er bey hoher Commission zum Verhör gebracht wird, welches bißhero fast alle Tage geschehen.

Rofander.

Ach! wie muß ihn nicht dieser fatale Wechsel schmerzen? Du weißt, wie vergnüglich wir in dessen Gesellschaft hier und da unsere Zeit passiret haben, wir lebten, wie Prinzen. Hätte unserm Macario damahls jemand etwas von dem Dr Trozer gesagt, er würde ihn gewiß mit ein paar Duzend derben Ohrfeigen abgefertiget haben. Seine Autorität hatte die höchste Vollkommenheit erreicht, du weißt wohl, wie wir uns manchmahl vor ihm haben schmiegen und bügen müß

müssen, und ob wir gleich vertraute Freunde und Brüder hießen, so war er doch, der Hoheit, Gelde und Befehlen nach, mehr unser Herr, als Freund und Bruder.

Storax.

Das Geld, Genuß und Profit haben uns freylich Slaven gemacht. Wir waren beyde arme Schlucker, der Hunger guckte uns zu allen Löchern raus, unsere Küche war immer schlecht bestellet, doch bey dem Macario war immer offene Tafel. Wer seinen Schatten küßete, hatte es reichlich wieder zu genießen. Erinnerst du dich noch, da wir dreye zusammen auff seinem Lust-Hause zu R = = 25. Kannen des delicatesten Rhein-Weins auff ein Niedersitzen alle gemacht? Wenn ich daran gedencke, muß ich immer noch das Maul lecken. Iso hat sich der edle Rhein-Wein in edlen Cosent metamorphosiret. Ich zehle der steinernen Wasser-Krüge in meinem Hause mehr, als der Rheinischen Wein-Boutellen. Weist du nicht mehr dich zu erinnern, als wir an Macarii Geburtstags-Tage siebenerley delicate Fische gespeiset, welche alle aus seinen Hästern, Bächen und Teichen gekommen waren? Rind-Kalb- und Schöpfsen-Fleisch war bey ihm gemeine Bauer-Kost; Wildbret, Rebhühner, Fasanen und andere Delicatessen unsere Hauß-Speise.

Rosander.

Lieber Storax, ich weiß alles wohl, bloß das
 An-

Andencken unserer vertrauten Schmauß-Freundschaft ist capable, mich in die größte Verwirrung zu setzen. Meine kleine Tochter war seine Pathe, diese hatte an ihm einen rechten Vater, und meine Frau stund bey ihm in gar besondern Gnaden, welches mir recht lieb war, denn ich und meine Kinder hatten es reichlich mit zu genießen. Nunmehr ist der Hund in die Küche gekommen, und unsere getreue Sauff- und Freß-Freundschaft pfeiff auff dem letzten Loche.

Storax.

Wie hat dir heuer der Leipziger Spargel geschmecket?

Rosander.

Ach! dencke mir bey Leibe nicht daran, du weißt, daß ich von schönen Spargel kein Apostema bin. Unser Spargel-Procurator ist unter die Pilze gerathen, nunmehr werden wir die Kraut-Strüncke hervor suchen müssen. Unser bürgerlich-verstorbener Macarius brachte alle Messen ein ganzes Fuder mit. Der Spargel war bey uns so gänge, als die welcken Rüben im Winter. Wir waren so delicat, daß wir nur die Spizen abbissen, und das andere, als nach Confect, denen lusternen Ziegen überliessen. Hätten wir ihn aniso, wir wolten nicht an die Spizen gedenden, sondern den Spargel mit Strumpff und Stiel aufffressen. Bey uns in Fr = berg sind die Tann-Zappen gemeiner, als der Leipziger

B

Spargel

Spargel. Unser grosser Spargel = Patron ist vorüber. O! weh mir armen Corydon!

Storax.

Ich bin deiner Meynung, Herr Bruder. Arme Bortenwürcker, wie wir sind, müssen sich bey isigen Zeiten den Spargel = Zahn lassen ausschlagen. Hinter dem Berge wohnen die grossen Spargel = Fresser. Lektens erzehlte mir unsers Nothbars Gefelle, welcher in Erfurt bißhero in der Arbeit gestanden, daß die Leuthe allda ein artiges Sprichwort hätten, und wenn allda eine gewisse grosse Glocke bey einer Leiche geläutet würde, in Scherz also zu sagen pflegten: Abermahl ein Spargel = Fresser gestorben!

Rosander.

Unserm Spargel = Fresser ist die Grabe = Glocke schon geläutet, wir wollen uns dieses Jahr auff eine gute Bütte Sauer = Kraut besteißigen, denn weil wir keine Jungfern haben, tancken wir mit zc.

Storax.

Wie wirds auf die Michaelis = Messe mit denen Leipziger Lerchen aussehen?

Rosander.

Erbärmlich. Mein bißgen Lionische Waare, welche ich nach Leipzig liefere, wirfft kaum eine Mandel Sperlinge abe, geschweige, ein halb Schock Leipziger Lerchen oder Kramets = Vögel.

Storax.

Du bringst mich wiederum auff ein trauriges Ca-

Capitul. Wenn ich an die Leipziger Lerchen gedencke, wird mir schon zum voraus übel. Wie viel Schock sind nicht öftters in einem Jahre bey uns verweset? Der Herr Macarius, unser guter Spargel und Lerchen vornehmer Freund und Bruder, kauffte öftters ganze Esquadronen auff, und schickte sie herauff, und wenn er selbst zurücke kam, erschien er mit halben Millionen. Das war ein köstliches Leben! wir wurden so delicat, daß wir nur die Brüstgen schmaußten, das andere alles überliessen wir denen Mäuse-Henckern zu williger Nahrung. Iso hat sich die Scene also gewaltig verändert, daß wir gerne die Vogel-Beingen ableckten. O! ihr Lerchen! o! du Spargel, o! gewaltige Veränderung!

Rofander.

Schweige nur stille, die Vögel sind einmahl ausgeflogen, ein bißgen magers Kalb-Fleisch, ein dürres Schöpf-Geschlincke wird uns den Lerchen-Appetit schon abwischen. Wir haben unser Gutes bey des reichen Mannes Leben genossen, was ist zu thun? Hunger lehret Eyer, Kuchen essen.

Storax.

Den Spargel und Lerchen wolte ich gerne vergessen, wenn nur das Hamburger Böckel-Fleisch noch Mode wäre! Macarius hatte grossen Beyehr mit der Glätte nach Hamburg, diese verwardelte sich in lauter Hamburger Böckel-Fleisch.

Rofander.

Diese schöne Sommer = Speise wird unser Macarius aniso vielleicht selber nicht haben.

Storax.

Es hat mit ihm keine Noth. Es wird ihm von hoher Commission täglich wenigstens ein halber Thaler gereicht. Er kan schon leben, als ein ehrlicher Arrestante, auch zur Noth ein Gläßgen Wein trincken.

Rofander.

A propos! wo sind denn Macarii Ungarische Weine hingekommen? Wir haben manches Nömergen davon ausgestochen.

Storax.

Das weiß ich nicht, sie werden wohl einen Herrn gefunden haben. Zu guter Waare finden sich immer Käuffer. Stille! wer kömmt in dieser Alleé herauf spazificiret? Wo mir anders recht, so ist es mein liebes Eh = Gemurr.

† Die Frau Storaxin erscheinet, macht ihr Compliment.

Madame Storaxin.

Einen schönen guten Abend meine lieben Herren, ich bin den ganzen Garten, die creuz und queere, durchzogen, und habe sie auffgesucht, ist mir lieb, meine Herren hier anzutreffen.

Storax.

Sage, wo dich aniso der Suckuck hieher bringet?

Mad:

Mad. Storaxin.

Du weißt ja, daß ich zu Dorffe gewesen bin, einige Schock Dvärke vor unsere Posamentir-Gesellen einzukauffen.

Storax.

Was bringest du gutes Neues mit vom Lande? Die Bauern sind manchmahl auch curieux, und schleppen sich immer gerne mit neuen Zeitungen.

Mad. Storaxin.

Was artiges, dessen sie sich wundern werden.

Storax.

Wir sind begierig was Neues zu hören, sage her!

Mad. Storaxin.

Als ich gestern Abends durch Luttendorff gieng, hörte ich eine Trommel rühren. Ich vermeynete, es marchirten Soldaten durch. Als ich mich aber genauer erkundigte, was es ein Comœdien-Spieler, welcher die Spectatores mit seiner Trommel auff den Abend in die Schencke citirte, eine Nagel-neue Comœdie anzusehen. Ich blieb ein wenig stehen, und hörte den Trommel-Schläger also ausruffen: Denen Herren Liebhabern teuschscher Schau-Spiele wird hiermit durch öffentlichen Trommel-Schlag kund und zu wissen gethan, daß heute Abends, in hiesiger Schencke zu Luttendorff, eine curieuse und sehens-würdige Comœdie soll gespielt werden, also betittelt: Der demalqvirte Macarius.

B 3

Storax.

Storax.

Träumest du, oder hast du zu viel ins Bier,
Glaß gesehen?

Mad. Storaxin.

Was ich ihnen sage, ist pure Wahrheit. Se-
het das Büchel von der Comœdie, ich habe es vor
zwey Groschen erkaufft, sehet, leset.

Rosander.

Sie belieben mir es lesen zu lassen. Hilff
Himmel! was sehe ich? Ist unser getreuer Freund
Macarius allbereit zu einem öffentlichen Schau-
Spiele geworden, und muß denen Bauern in der
Schencke zu einiger Vergnügung dienen? O! das
sind fatale Sviten! Derjenige, so vormahls dem
ganzem Gebürge Gesetze vorschrieb, muß sich von
einem gewinnssüchtigen Puppen-Spieler in seinem
Narren-Kasten herumschleppen, und durch öffent-
lichen Frommel-Schlag proclamiren und auff-
bieten lassen! Derjenige, dessen Ansehen und Re-
spect so wohl bey der Stadt, als auff dem Lande,
den höchsten Gipfel der Vollkommenheit errei-
chet, muß, als ein gefallener, denen schmutzigen
Bauern zu einem öffentlichen Schau-Spicle die-
nen! Derjenige, welchem die dürfftigen Clienten
vorhero die Schuhe geküßet, muß sich von feuchten
Lappen bey der Bier-Kanne und Branteweins-
Glaße verlachen und aushöhen lassen! O! das
sind wunderliche Schicksaale des erzürnten Him-
mels! Wäre ihm dergleichen bey vorigem Wohl-
stande im Traume vorgekommen, Macarius wür-
de

de vor Boost das Bette zerrissen, und Feuer gespien haben.

Storax.

Du redest nicht unrecht, doch dieses alles ist dem Verfalle seines widrigen Glücks zuzuschreiben, du weißt wohl, was wir vor Zeiten in der Schule aus des Aelopi Fabeln gelernet haben: Wenn der Löwe todt ist, tanzen auch so gar die Hasen auff seinem Leibe herum.

Rosander.

Ich weiß es gar wohl. Aber einem Geplagten noch mehr Plage zu machen, scheint mir ein unchristliches Beginnen zu seyn.

Storax.

Nach gewissen Umständen ist es richtig. Allein, lieber Bruder, du mußt wissen, daß hierunter die himmlischen Gerichte unstreitig verfahren. Die Gesetze unserer Freundschaft verbieten mir, deutlicher mich zu erklären, sonst würde ich dieses sagen, daß seine verübte Gewaltthätigkeiten diese Straffe empfindlicher Verachtung wohl verdienet hätten. Ich habe Mitleiden mit dem guten Macario, denn er hat sich um mich mit vielen Wohlthaten sehr verdient gemacht. Daß diejenigen, welche er übersehet, bevortheillet, oder auff andere Art empfindlich weh gethan, anders schmähen, wundert mich gar nicht, wir beyde würden es nicht anders machen, wenn wir dergleichen erlitten hätten.

B 4.

Ro.

Rofander.

Man folte doch gleichwohl feinen vorigen geehr-
ten Zustand in einige Erwegung ziehen.

Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann
wäre,

Thät mancher Mann manchem Mann manchmahl
mehr Ehre,

Weil mancher Mann nicht weiß, wer mancher
Mann iß,

Drum mancher Mann manchen Mann manch-
mahl vergift.

Storax.

Das iß ein artiger Einfall, und ſchickt ſich wohl
auff unfern Macarium. Iß ihm der Himmel
günftig, ſo kan ſich vielleicht in kurzen dieſe Tra-
goedie in eine fröliche Comcoedie verwandeln.

Rofander.

Köñt Macarius wieder loß, ſo wollen wir ein
recht lußtiges Jubel-Feß halten, es ſoll zugehen,
wie auf Maxens Hochzeit. Ißo, da wir Bettel-
Leuthe tanzen, ſchlagen wir einander mit dem
Ranzen.

Storax.

Mir ſoll dieſer Tag von Macarii Befreyung
mein anderer Hochzeit-Tag ſeyn. Ach! lieber
Morgen, wäreß du heute! Allein, kanß du mir
nicht einige Nachricht geben, wie ſich anißo unſere
Frau Gefatter, die Macariusſin, befindet, ich glau-
be, daß ſie ihrem Leibe keinen Rath zu geben wißten
wird.

Ro-

Rofander.

So viel ich durch Briefe Nachricht habe, ſiſet ſie noch biß dato auff der Z . . . Gaſſen, in ſchwarzen A . . . in ihrem Arreſte, und wartet auff ihre Erloſung, nicht anders, als ein auff die Galeeren geſchmiedeter armer Slave auff ſeinen bevorſtehenden Todt, welcher das Ende alles Jammers iſt.

Storax.

Wenn nur der Arreſt leidlich iſt, und es an nöthiger Verſorgung nicht fehlet, ſo mag es noch hin- gehen.

Rofander.

Unſere Frau Gefatter hat täglich zu ihrer Ver- ſorgung 8. gute Groschen; nur eins will ihr nicht in Kopff, daß ſie keine Kirche beſuchen kan, du weiſt, daß ſie ſonſt in Fr . . . eine fleißige Kirchen- Fahrerin geweſen.

Storax.

O! wie ledig iſt unſers Macarii ſchöne Empor- Kirche in der F. D . . . Kirche biß anhero gewe- ſen, welche er mit vielen Koſten und Streitigkeiten erbauet. Nun, da der ſchöne Vogel entſlogen, ſtehet der Bauer offen.

Rofander.

Das iſt doch die Empor-Kirche, um deren Weite und commode Treppe ſich ein gewaltiger Streit erhoben?

B 5

Sto.

Storax.

Ja, eben diese ist es. Doch mit seinem erfolgten Arreste hat sich alles Disputiren auf einmahl geendiget.

Rosander.

Es ist allerdings wahr, unsers Macarii unerträglicher Hochmuth müste gedemüthiget werden, sonst würde er mit jenem Ovidianischen Riesen Berg auff Berge gesetzt, und den politischen Welt-Himmel gestürmet haben.

Storax.

Menagire dich, Macarius ist unser guter Freund. Die Gesetze der Freundschaft aber erfodern seines Freundes Ehre nach Möglichkeit zu secundiren.

Rosander.

Wir haben uns lange genug in dieser Gegend auffgehalten, wir wollen uns doch weiter in diesem schönen Garten umsehen. Allons! Frau Storaxin, sie belieben uns Gesellschaft zu leisten.

† Sie gehen alle dreye. Im gehen erblicken sie an einem Baume folgende Devise eingeschnitten:

Qui stat, prospiciat, ne cadat!

Rosander.

Lieber Storax, verstehst du lateinisch, so sage mir doch, was diese wenige Worte vor Bedeutung haben? Meine Latinität stehet auf gar schwachen Füßen!

Sto-

Storax.

Ich kan dir heilig versichern, daß ich derer Lateinischen Krebsse so wenig kundig bin, als derer Böhmischen Dörffer. Wir wollen doch den Gärtner fragen.

† Sie gehen auff den Gärtner loß.

Storax.

Herr Hortulano, wer hat diese Worte in vorstehenden Baum geschnitten, und was bedeuten dieselben?

Hortulano.

Der Herr Macarius, mein Gefatter, welchen ich ehemahls in diesem Garten tractiret habe, und so viel, als ich von andern herum spazirenden vernommen, sollen sie so viel heissen und bedeuten: Wer da stehet, der sehe wohl zu, daß er nicht falle.

Rosander.

Wo, wie hat Macarius aus prophetischen Geiße geschrieben? Was vor schöne Devisen und Dencksprüche wird er nicht iho in seinem Troser anschreiben?

Storax.

Zeit zu meditiren hat er, und, wie mir gesagt worden, soll er beständig tichten und schreiben.

Rosander.

Ich kan mir nicht einbilden, daß so viel Lateinische Käfer in seinem Kopffe solten Raum gehabt haben, ich versichere dich, sie wären eher ausgeflo-
gen.

gen. Du weißt ja selbst, daß, als er das Prædicat eines Cammer-Commissarii bekommen, sich aus Unwissenheit Cammer Cumislarg geschrieben.

Storax.

Schweig, rette seine Ehre, der Gärtner möchte es hören. Auch ein Unwissender kan manchemahl ein lateinisches Wörtgen erschnappen, das muß hernach in allen Gesellschaften auff's Tapet kommen, und an alle Thüren und Wände gemahlet seyn.

Rosander.

Ein lateinisch Wörtgen zu seiner Zeit vorgebracht, kan je zuweilen besonders recommendiren. Jener Vater gab seinem reisenden Sohne folgende Instruxion: Mein Sohn, wilt du in der klugen Welt fortkommen, so befeißige dich auff ein paar hohe Absätze, gepuderte Peruque, und rede ein Französisch Wörtgen mit unter. Was er damit haben wollen, ist leicht zu errathen. Ich verstehe kein Latein, doch fallen mir öfters einige lateinische Worte ein, welche ich wider Vermuthen auff dem Leibe einer gewissen Jungfer, mit goldenen Buchstaben geschrieben, gelesen habe. Fide, sed cui, vide.

Storax.

Rede nicht so garstig, sondern schäme dich vor meiner Frauen.

Rosander.

Hast du denn niemahls die so genannte Venus oder Jungfer in Dresden gesehen, da stehet diese
arti

artige Devise, und dieses ist meine ganze Latinität. Schade vor die lateinischen Krebse, wir wollen weiter gehen, und uns in diesem schönen Garten divertiren.

Storax.

Ich muß gestehen, es ist ein recht charmanter Garten, wenn es dem Herrn Hortulano feil wäre, ich wüßte einen richtigen Kauffmann.

Rosander.

Eine Frage stehet frey. Herr Gärtner, haben sie Lust, ihren Garten vor baares Geld an Mann zu bringen, so könnten wir ihm einen profitablen Vorschlag thun.

Hortulano.

Ich habe diesen vor 500 Thaler gekaufft, und wäre Willens, denselben alle Tage wieder zu verkauffen. Allein, der Herr Macarius hat mir allbereit 300. Thaler auff Abschlag darauff bezahlet, also, daß das wenigste darvon mein Eigenthum ist.

Rosander.

Hier möchte man wohl recht sagen: Wie kan Glätte und Bley solche grosse Dinge thun? Ist fällt mir ein artiges Avanturgen bey. Ein gewisser reicher Coffee-Schencke in der Welt, berühmten Stadt B . . . ließ seiner verstorbenen Frauen ein kostbares Epitaphium setzen. Ein kluger Kopff betrachtete solches mit vieler Verwunderung, kriegte einen Roth-Stein heraus, und schrieb an die auffgerichtete Pyramide also: Wie kan Wasser solche grosse Dinge thun? Dies
fes

ses laß ein anderer, und schrieb auff die Gegen-
Seite: Wasser thuts freylich nicht. Gewiß
Glätte, Bley, Zoll und Geleits, Pacht hat bey
unserm Macario dergleichen grosse Dinge nicht
gethan, sondern andere geschickte Erfindungen.

Storax.

Es sey darum, rede nicht sündlich. Doch es
wird Abend, und die eintretende Finsterniß be-
siehlet uns, diese angenehme Gegend zu verlassen.
Woltest du auff einen Bissen Abend-Brod mit
uns gehen, würde solches mir und meiner Frauen
höchst angenehm seyn.

† Sie gehen insgesamt ab.

Rosander.

Adieu, Herr Hortulano, wir bedanken uns
vor alle Gefälligkeit!

Ende der ersten Eröffnung.



Poëti-

Poëtisches Interſcenum,

vorſtellend

Den Götter-Boten, Mercurium, welcher
mit allerhand Poëtischen Neuigkeiten das
Auditorium entreteniret.

Des

eröffneten Corniſters

Erſtes Paqvet.

Abschieds-Schreiben des Macarii an
ſeine geliebte Drufille.

Mein angenehmes Kind,
mein ander ich, mein Leben,
Darff ich durch dieſes Blat dir einen Abdruck
geben
Von der Bekümmerniß, die meine Bruſt be-
klemmt,
Und mich in eine See bethrânter Noth ver-
ſchwimmt:
So nimm aus matter Hand den Reſt gebroch-
ner Zeilen,
Weil meine Glieder ſchon zur ſtillen Ruhe eilen,
Ich ſchmecke ſchon die Gruſt, mein Geiſt wird
allzu matt,
Ich bin, mit einem Wort, vollkommen Lebens-
ſatt.
Was iſt Gefangenſchaft? Ein Leben ohne Leben,
Ein Elends-Labyrinth, mit Schlangen-Brut um-
geben,

Ein

Ein Aetna und Veluv, der Feuer-Ballen spent,
Ein Donner, welcher nichts, als lauter Hagel
streut.

Mein Troger troget mich, hier muß ich Armer
büßen,

Nichts, nichts, als nur der Todt, kan meine Pein
verfüßen,

Ihr Stunden säumet nicht, ach! eylet, eylet
fort,

Und bringt den matten Kahn an den verlang-
ten Vort!

Mein Engel, habe Danck vor alle deine Treue,
Erlaube, daß ich dir Cypressen-Reiser streue,

Und soll ich auff der Welt dich gar nicht wie-
derschn,

So lasse dir es Gott auf ewig wohl ergehn.

Dieses schrieb

dein biß zur Asche
getreuester Macarius.

Anderes Paqvet.

Macarii Abschied an seine guten Freunde.

Ach! lebet, lebet wohl! ihr treuen Tobaks-Brü-
der,

Ich sehe euch vielleicht auff dieser Welt nicht wie-
der,

Ihr mercket schon, worauff der schlimme Roma-
mel zielt,

Wir haben in der Welt den reichen Mann ge-
spielt:

Iht

Ist bin ich Lazarus, Blut-arm, doch reich an
Schwären,

Wenn diese Louis d'ors und Rosenobles wären,
So möchte meiner Noth noch abzuhelffen seyn,
Mir fällt zu meinem Trost nichts mehr, als die-
ses ein:

Anfänglich war ich groß, am Ende allzu kleine,
Ihr Brüder gute Nacht! diß flag ich einem Stei-
ne!

Drittes Paquet.

Macarii Testament.

¶ Jeweil die Sterbenden sonst Testamente ma-
chen,

So denckt Macarius auch an dergleichen Sachen:
Er macht sein Testament, so gut ers machen
kan,

Ihr Erben höret nur den letzten Willen an:
Ihr Armen, welchen ich die Wolle abgezogen,
Und euch, nach Juden-Art, recht meisterlich betro-
gen,

Ich habe euch gewiß vor andern wohl bedacht,
Und euch im Testament mein Haus und Hoff
vermacht.

Ja, wird der Himmel es nach euren Wunsche fü-
gen,

So solt ihr dieses und vielleicht noch mehrers frie-
gen,

Ich schreibe dieses Wort zu eurem Troste hin,
Indem ich gar nicht Herr von meinen Gütern
bin.

E

Der

Der erk- verliebte Geist, so mich tout pur gepla-
get,

Wird durch mein Testament den Jungfern zuge-
saget,

Denn, weil mich förderhin kein Liebes- Rißel
sticht,

So brauch ich Fleisch und Blut hinführo wei-
ter nicht.

Den unbezähmten Geis soll der Verschwender
haben,

Ich hatte überhaupt das Naturell der Raben;
Der Negligence sey mein Hochmuth zuge-
dacht,

Weil der Point d' honneur die besten Leuthe
macht.

Der Zumme soll von mir verschmizte Räncke Krie-
gen,

Es ist auch eine Kunst, recht meisterlich betrügen:
Ich lasse den Credit der allzu feigen Welt,
Denn dieser brachte mir das allermeiste Geld.

Die Landes- Plackerey vermach ich denen Jüden,
Wo sie zu finden sind, in Osten, Westen, Süden.

Mein Fatum aber wird nicht zu vermachen
seyu,

Es ist die Qvint- Essenz von unerhörter Pein!

Wierd,

Bierdtes Paqvet.
Trost - Schrift
 des gebürgischen Crenßes
 an den
 in Dresßdnischen Troßer
 sitzenden Macarium.

† Von fremder Hand erhalten.

☉ Ein Nahme klingt zwar schön, doch bist du
 solches nicht,
 Weil dein unseelig Werck der Sache wider-
 spricht.

Denn, was du würcklich bist, hat längst das Land
 beschrieben (a)

Macar, ach! wärest du ein Bortentwürcker blieben!
 Ich füge dieses bey, ein schändlicher Gewinn
 Gab dir die Mackerey des Landes in den Sinn;
 Du woltest früh und spat nach grossen Dingen
 trachten,

Und wider Möglichkeit das ganze Land aufpachten.
 Du warst ein Icarus nach der Berwegenheit,
 Die Flügel hatte dir die Ehrsucht zubereit.

Man kan von deiner K uhrkundlich dieses lesen, (b)
 Daß du auf dieser Welt ein grosses Thier gewesen.
 Die Nase stund dir hoch, groß war dein toller
 Etaat,

Im Herzen warst du schon ein Etaats- und Cam-
 mer - Rath.

E 2

Doch,

Doch, läßt ein Würcker sich von kluger Etaats-
Kunst träumen,
So ist's, als wenn man will das Pferd an Hin-
tern zäumen.
Du stiegst den Riesen nach, und kletterst Wol-
cken-an,
Wie bey Ovidio die Narren: Junfft gethan.
Dein Nahme bleibet kund, doch nur von bösen
Räncken,
Und wär' es nicht erlaubt an S . . gen zu den-
cken,
So bleibt es doch darbey, die Welt denckt im-
mer dran,
Was der Herostratus zu seiner Zeit gethan, (c)
Als er zu Ephesus (durch falschen Ruhm bewe-
get)
Den schönen Tempel-Bau in Staub und Roth
geleget.
Du warst der Bosheit nach auch ein Herostra-
tus,
Daß man zu deinem Ruhm, was folget, sagen
muß:
Dich hieß ganz Fr . . . berg groß, von wegen
deiner Thaler,
Ist trotz der Troger dich, du ungerechter Prach-
ler!

Nota.

- (a) vid. Land- u. Tags-Acten de Anno 1718.
(b) Wir, Paul S . . . ig, von Gottes Gnaden,
hat er unter eine gewisse Urkunde geschrieben.
(c) Val. Max. L. VIII, 214. §. 5. Strabo. L. XI. §. 3.

Sünff

Fünfftes Paqvet.
MACARII

curieuxet

Lebens = Lauff/

ad Autographum.

TITULUS.

Weyland

Meister Paul Selbigs/

oder Selglichs/

nachhero Seeligß genant/

Vormahligen

Bürgers und Posamentirers

in Freyberg,

bey dem feindlichen Einfall der Schweden
in Sachsen

gewesenen Schwedischen Factors,

nachhero

Land: Accis und Fleisch: Steuer

auch

Bley, Glätte und Seleits = Pächters,

endlich

Cammer: Seleits: und Accis - Commissarii,

E 3

auff

auffrichtiges
Bekantniß und kurze Beschreibung
 seines Lebens und Wandels,
 auch
 izigen Zustandes,
 Nebst
 seinem damahls Christlichen Wunsche.
 Dem Publico zu nöthiger Nachricht
 entworffen,
 von einer
 über die heutige Bosheit und verkehrte
 Art der Leute bißweilen
 critisirenden Feder.

Mense Februar. 1729.

* Der Autor dieser Pieçe hat, meines Er-
 achtens, der Sache wohl eingesehen.

* * *

Die Fama sagt, ich sey aus Juden-Stamm
 entsprossen,
 Und habe mich hernach zum Christenthum ge-
 wandt:
 Es mache, wer da will, hierüber seine Glossen,
 Der Grund ist Gott und mir vor andern
 wohl bekant.
 Indessen leugne nicht, wenn ich auch nicht be-
 schnitten,
 Daß ich den Juden-Spieß vollkommen aus-
 gelernt. Ich

Ich hab die Juden- Art zuweilen überschritten,
Und mich vom Christenthum um so viel mehr
entfernt.

Von Franckfurt nenn ich mich, wo meistens Ju-
den wohnen,

Was Wunder? wenn man mich zur Juden-
schafft gezeht:

Es war mein Proprium, der Christen nicht zu
schonen,

Die meine Juden- Art ums liebe Geld ge-
quält.

Am meisten kan hiervon das gute Sachsen klagen,
Ich setzte meinen Fuß kaum in das werthe
Land,

So wußte man bereits von meinem Geiz zu sagen,
Ich hieng mein Herz ans Geld, den Christen
an die Wand.

Mein Handwerk kunte mich anfänglich kaum er-
nehren,

Doch, als der Schwede kam, da blühet mein
Glück.

Ich wußte, trotz dem Feind, die Sachsen auszu-
zehren,

Die Lands- Verrätherey war hier ein Meister-
Stück. (1)

Doch durffte sich der Feind vor mich nicht glück-
lich preißen,

Mir war so Freund, als Feind, vollkommen ei-
nerley.

Ich floutirte prab, der klugen Welt zu weisen,
Daß ich en general ein Feind der Christen sey.

Ich lieferte Montour, und zur Bordirung Tref-
fen,

Und gab, statt guter, halb Leon'sche Waare
dran.

Und dieses wäre schon bey jederman vergessen,
Doch hat des Zaarens Volk mir trefflich Tort
gethan. (2)

Nunmehr wolt ich mich als Patriote üben,
Denn bey der Schweden March verfolgte
mich der Feind. (3)

Er war mir eine Schuld von 1000. Thaler blie-
ben, (4)

Drauff kriegt ich quid pro quo, und einen
neuen Freund.

Hingegen musste mir das Land mit Bucher zah-
len,

Ich pachtete den Zoll, so man dem König
giebt. (5)

Da kunt' ich, wie der Fez von Groß Marocco,
prahlen,

Ich habe meinen Muth an Christen ausgeübt.
Hierdurch erwarb ich Brod, ließ andre auch mit
essen,

Und wurde mittler Zeit ein Commissarius,
Mithin in Stand gesetzt, das halbe Land zu
fressen,

Und das nach Hergens Wunsch, mein Glück
nahm festen Fuß.

Ich machte mir durchs Geld vortrefflich gute
Freunde,

Man brauchte mich gar gern, wo was zu pach-
ten war. Ich

Ich trieb die Pächter an, daß mancher drüber
weinte,

Es half kein Kläglich thun, Barmherzigkeit
war rar.

Indessen wuchs mein Geld, mein Hochmuth im-
mer grösser,

Ich fuhr in Seid' und Samt auff schönen
Gusshen her :

Ich kaufte Haus an Haus, und ritterliche
Schlösser,

Thät mancher Grosser groß, so thät ichs noch
weit mehr.

Ich war der Geyer gar, und machte selbst Be-
fehle, (6)

Daher der Armen Schweiß par tout Herr,
mein Fisch, hieß :

Ich setzte manchen recht das Messer an die Kehle,
So lange, biß er mir in seine Büchle bließ.

Ich concutirte starck, und machte schlimme
Causen,

Ich stahl des Königs Geld, so, wie des Armen
Guth :

Dafür der Guckuck mir die Kolbe dürffte lausen,
Nur Schade! daß es mir nun nicht mehr
helffen thut!

Ich marchandirete mit frembden Capitalen,

Ich nahm auff Wechsel Geld, und wucherte
damit :

Man mußte mir darben Discretionen zahlen,

Und vor ein Bagadell gieng ich kaum einen
Schritt. Wie

Wie manchen hab ich nicht mit lauter List betrogen ;

Es war der Adliche dem Bürgerlichen gleich :
Und war der Calculus nicht ganz genau gezogen,
So ward ich ganz gewiß um 1000. Thaler
reich (7)

Ich handelte zngleich mit Bley und auch mit
Glätte,

Und paradirte prab, dieweil ich Pächter war ;
Bey allen Lug und Trug bezeigt ich keine Nothe,
Es wuchs bey allen dem mir gar kein graues
Haar.

Mir fehlte noch ein Rath im Borten - Würcker
Kopffe,

Ich hatte mir mein Ziel recht weit hinaus ge-
steckt.

Ich führte allbereit den Edelmann im Kopffe,
Und hätte solchen auch bey nahe ausgeheckt.
Wenn ich von meiner Kunst ein Wappen nehmen
können,

Jedoch, der Würck - Stuhl stund mir ganz
und gar nicht an.

Aus Furcht, man möchte mich den Mäuse-Kleng-
ler nennen, (8)

Und warum hab ichs nicht vor langer Zeit ge-
than ?

Inzwischen führte ich ein Hoffart - volles Leben,
Ich fuhr mit meiner Frau aufs Adeliche Guth.
Das mir die Providenz nicht obngekehr gegeben,
Weil hier die Würcker - Kunst den besten
Handel thut. (9)

In

In Freyberg troſte ich die Großen, wie die Klei-
nen,

Ich plagte Amt und Rath bey meiner Wu-
cheren.

Und wer mich nicht gekennt, der hätte ſollen mey-
nen,

Als ob die ganze Stadt mir unterthänig ſey.

Ich kam zum Gottes Hauß nicht leicht zu Fuß
gegangen,

Ich dachte, dieſes bringt mir ungemeine
Scham.

Ich kunte, nebst der Frau, im Wagen beſſer pran-
gen,

Wenn ich die halbe Stadt zur Cavalcade
nahm. (10)

Das einſige ſolt' mich zu einem Chriſten machen,
Und in der Kirchen-ſarth beſtund mein Chri-
ſtenthum :

Nun muß ich bey mir ſelbſt die Narreden bela-
chen,

Sonſt ſucht ich, auſſer dem, durch Andacht we-
nig Ruhm.

Izt fällt mir etwas bey, das Chriſtlich von mir
ſcheinet,

Ich hielt recht überaus der Chriſten Weiber
werth :

Nur daß es keine leicht recht gut mit mir gemey-
net,

Bey goldnen Regen ſtellt' ich immer leeren
Heerd.

Ich

Ich habe mancher Geld, und Goldes werth ver-
sprochen, (11)

Sie sah es aber an, als leichten Staub und
Sand:

Weswegen ich mich auch an diesem Volck ge-
rochen,

Weil ich der Huren: Zunft was redlichs zuge-
wandt:

Diß (in compendio) sind meine Helden-Thaten,
Wodurch ich in der Welt mich hochberühmt
gemacht:

Nun aber brauchte ich den Kern von Advocaten,
Mich darvon zu befreyn, was man mir zuge-
dacht.

Bishero hör ich nichts, als lauter Hiobs:Posten,
Bald stirbt mein Jonathan, bald wieder ein
Patron:

Bald hat man meinem Sohn den Schedel abge-
schlagen,

Bald zieht man Seeligen zur Inquisition.

Das alles hatte ich bey nahe überwunden,
Weil auch bey altem Creuz mein Trost der
Mammon war.

Hingegen hat sich noch ein grosses Unglück funden,
Fast täglich stellte sich ein neuer Kummer dar.
Augustus hat nunmehr mein ganzes Thun er-
fahren,

Er siehet, daß man mich bisher geschonet hat,
Weil meine Stückgen nicht so gar notorisch
waren,

Nun aber macht mein Geld mich weder froh
noch satt. Man

Man hat mich unverhofft in den Arrest genom-
men,

Und in die Residenz zu sicherer Haft gebracht:
Darüber bin ich nun von meinem Mammon kom-
men,

Der mir zu aller Zeit ein frisches Herz ge-
macht.

Ich muß zu meiner Obaal schon von Pasquillen
hören,

Die meiner Feinde Hand ist allenthalben
schreibt:

Man sucht schon Leichen, Text und Lieder zu er-
klären,

Wormit das böse Volk sich seine Zeit ver-
treibt.

Das ist noch nicht genug, mein Weib hat F . .
geschworen,

Und wird nunmehr auch im Adler scharff be-
wacht,

Sie wünschet tausendmahl, sie wäre nie geboren,
Weil sie sich auch zugleich mit mir in Noth ge-
bracht.

Und was das meiste ist, das mich vortrefflich beu-
get,

So ist der Troger ist mein klägliches Quar-
tier:

Der Troger troget den, der sich mit Troß gezeiget,

Ihr Advocaten kom̄t, ach kom̄t, und rathet mir!
Ich habe zwar vielleicht das Leben längst verbüh-
ret,

Und könnte überhaupt ein andrer Haman seyn:
Doch,

Doch, weil mich bloß der Geiz zur Bosheit ange-
führet,

So flöisset mir vor Recht nur lauter Gnade ein.
Seht, daß ihr nur den Leib vom Todte noch er-
rettet,

Die weder Christ noch Jud mit Willen dulden
kan.

Weil aber Geiz und Stolz mir gar zu schlimm ge-
bettet,

So höret mit Geduld den letzten Vorschlag an:
Dem Commissariat will ewig renunciiren,

Wenn nur der St . . Schlag mir nicht zu
Theile wird.

Man laß zur Straffe mich ins Zucht- und Spinn-
Haus führen,

Wohin sich mancher schon durch Laster hat
verirrt.

Ich will vors Rassel- Holz den Bänder- Stuhl
erwehlen,

Und sehen, ob ich noch mein erstes Handwerk
kan.

Man lasse mich nur nicht im Trocker länger quälen,
Vor meine Freyheit wag' ich alles, alles dran.

Notæ.

- (1) Er hat mit denen Schweden grosse Gemein-
schaft gepflogen, und ihnen unterschiedene nach-
theilige Vortheile an die Hand gegeben.
- (2) Als die Schwedische Armée nach dem Rück-
March aus Sachsen vom Saar geschlagen wur-
de, werden die Moscowiter an denen erbeuteten
Tref

Fressen schlechten Nutzen gefunden haben, weil sie halb Leonisch gewesen.

- (3) S. ist denen Schweden, bey ihrem Ab-
 marche nachgereiset, seine Foderung einzucassiren.
- (4) 1000. Reichs-
 Thaler war S. bekanntes
 Sprichwort.
- (5) Zoll ist in genere genommen, und werden in
 specie alle Verpachtungen darunter verstanden.
- (6) Es hat S. dem Verlaut nach, nicht nur einige
 Befehle verfälschet, sondern auch öffentlich einse-
 mahls also geschrieben: Wir, P. S. von G.
 Gnaden.
- (7) Exempla sunt notoria & odiosa.
- (8) Ist ein Beynahme, welchen die Medicenæ des
 ersten Handwercks zum Nachtheil erdacht.
- (9) Es sind in dem Dorffe, das S. erkaufft, etli-
 che 100. Weber-Stühle, welches sich wohl
 zu seiner ersten Brodfression geschickt.
- (10) Er hatte von seiner Hinter-Thüre kaum
 zwanzig Schritte in die Kirche, doch fuhr er
 allezeit in die Kirche, und nahm einen Umweg
περὶ τὸ θεοδῆνα.
- (11) Man weiß allerhand Histörgehn, da er das
 Frauenzimmer mit grossen Promessen zu seinem
 verliebten Willen persvadiren wollen.

Mer-

MERCURII

Lehtes Paqvet.

Alhier ruhet,
 Wo niemand zu ruhen wünschet,
 in einem ruhigen Kercker,
 Der von einer unruhigen Seele
 beunruhigte Körper,
 Des weyland Wohlseeltigen
 Vortenwürckers und gewesenen
 Cammer = Commissarii,

Paul Seligs/

ein lebendiges todtes Exempel,
 daß, nach des weisen Solons Ausspruche,
 vor seinem Ende niemand selig zu preißen,
 und der Nahme mit der That nicht allzeit über-
 ein komme :

Die drangselige Schweden - Zeit,
 durch welche unzehlich viel Sachsen
 arm und unglücklich worden,
 machte Ihn reich und glücklich,
 und die darauf erfolgte Friedens - Zeit ansehnlich :
 Sein unsäglicher Hochmuth aber, und feindselige
 Ungerechtigkeit,
 als der
 mit keinem leutselig oder holdselig verfahren,
 son

sondern ihrer,
 wie der abtrünnige Julianus derer Christen,
 bey Wegnehmung ihrer Habseligkeiten,
 mit dem Spruch des Seeligmachers:
 Selig seynd die Armen, denn das Himmelreich
 ist ihr,
 Wo nicht mit Worten, doch Herzen gespottet,
 sein Gedächtniß unselig,
 und endlich Ihm selbst unglücklich;
 daß auch der Armseligste
 in dieser trübseligen Zeitlichkeit
 auff solche Weise nicht verlanget
 Seelig zu seyn.
 starb schmähhlich,
 nachdem er an der schwulstigen Wassersucht
 lange Franck gelegen,
 an der durren Schwindsucht
 eines bürgerlichen Todes
 und ward den 7. Februar. 1729.
 zum Betrübniß seiner wenigen Freunde,
 und zum Trost des ganzen Erst-Gebürgischen
 Creyses,
 unter Volck-reicher Versammlung und Beglei-
 tung des frolockenden Pöbels,
 in die stille Todens-Grufft
 des Dresdnischen Trozers
 solenniter beygesetzt,
 das End-Urtheil seines letzten Gerichts
 und annoch zweiffelhafte fröliche Auferstehung
 erwartend,

D

nach

nachdem er in dieser mühseligen Welt
sein glückseliges Leben gebracht
auf 21. Jahr, 4. Monath und 3. Tage,
dem Gott gnade.

Du aber, lesender Wanderer, erinnere
dich des Spruchs :

Geben ist seliger, denn nehmen.

Ende des InterScenii.

Summarischer Inhalt der dritten Eröffnung.

Herr Peter, ein gelehrter Schulmeister, rai-
sonnirte mit Kohlschwarz, einem Kohl-
Brenner, von unterschiedenen Dingen,
wirfft, nach Gewohnheit eines gewissen Anony-
mi, viel lateinische Brocken mit unter, prahlet sach-
te, urtheilet von Verfall itziger Zeiten in Puncto
derer Beförderungen. Alles in leidlichen Termi-
nis. Kohlschwarz antwortet ihm nach seiner
Einfalt. Endlich kommen sie auff die Sache
selbst, da der Herr Peter den Kohl-Brenner un-
terrichtet, was Landes-Plackerey vor ein ab-
scheuliches und Todtes-Straffe nach sich ziehen-
des Laster sey. Hier gehet Herr Peter in die
Französische Historie hinnein. Kohlschwarz er-
bauet sich sonderlich. Endlich kommen sie ad spe-
cialia, nemlich den Macarium. Doch die Kürze
der Zeit befiehet bey den Reise-Gesehrten abzu-
bre-

brechen. Schließlich erinnere, daß sich keiner der
 rer Herren Schulbedienten, vor welche alle Ve-
 neration habe, allhier etwas anzuziehen habe.
 Ein ausländischer Anonymus aber bedencke, daß
 ein lateinisches Wörtgen zu seiner Zeit NB. NB.
 geredt, sey wie goldene Apffel, in silbernen Scha-
 len. Vale!

Dritte Eröffnung.

Eine vertraute Unterredung

zwischen

Herr Petern/

einem gelehrten Schul-Meister,

und

Hans Kobl = Schwarck/

einem Kohl = Brenner,

en passant

von der Lands = Plackerey

gehalten.

Das Theatrum präsentiret eine schat-
 tigte Waldung.

Herr Peter, ein gelehrter Schulmeister.

S ist mir ein grosser Verdruß, daß ich
 durch diesen finstern Wald so gar alleine
 reisen muß, wenn mir doch der Himmel
 einen

einen schwachhaften Gefährten zuschickete! Denn comes facundus est pro vehiculo in via, wie wir Lateiner zu reden pflegen. Doch stille! wo mir anders recht, so sehe ich hinter jenen Fichten eine schwarze Figur dahin wandern, ich will eilen, und mir einen Gefährten einhohlen.

Kohlswartz, ein Kohlbrenner.

Er höret ein Geräusche hinter sich, siehet sich um, erblicket den Herr Peter, redet also: Glück zu, mein Herr, woher so frühe, und wohin?

Herr Peter.

Ich komme aus der Stadt, und habe zu meiner Tochter Kind-Tauffe, welche ich vorm Jahre an einen Herrn Confrater in der Nähe vergeben, das nöthigste eingekauft. Ihr wissel wohl, mein Freund, Kinder pflegen immer bey jungen Ehe-Leuten der erste Hauß-Rath zu seyn. Denn orimur, morimur, wie wir Gelehrten reden: Doch saget mir, mein Freund, wer ihr seyd, ihr sehet mir gar schwarz aus, die schwarze Farbe ist manchmahl gefährlich. Ich habe aus meiner Lateinischen Schule so viel gemercket: Hic niger est, hunc tu Romane caveto!

Kohlswartz.

Mein Herr lasse sich nicht leid seyn, ich bin ein Kohlenbrenner, und gehe auff meine Arbeit, in dem Walde mein Bißgen Brod zu suchen. Meine schwarze Kutte überkleidet ein Schnee-weißes und Grund-ehrliches Gemüthe, und überhaupt
sind

sind wir Kohlbrenner schwarze schlechte, doch
auffrichtige Leute.

Herr Peter.

Daran zweiffele ich gar nicht, habitus non mu-
tat animum; so reden wir Gelehrten. Vergert
euch aber nicht, mein Freund, daß ich in der Un-
terredung mit euch so viel Lateinische Brocken
mit unterlauffen lasse, wir Gelehrten machens
alle so, der teutsche und Lateinische Schnabel ste-
het bey uns an einem Kopffe, wir können also
nicht anders reden, als uns der Schnabel ge-
wachsen.

Kohlswartz.

Freylieh haben gelehrte Leute gelahrige Einfäl-
le, wir Kohlbrenner bleiben bey unserer Mutter-
Sprache. Doch eine Frage wird mir einfältigen
Manne erlaubet seyn: Ist der Herr etwa ein
Pfarrer, seine schwarze Kleidung und das viele
Gelahrte, so er mir hergesagt, bringt mich auff
diese Meynung.

Herr Peter.

Ich bin zwar kein Pfarrer, sondern nur ein
Handlanger, doch habe ich auch auff geistlich stu-
diret, und was gründliches gelernet, der Himmel
hat mich aber zu einem Schulmeister ausersehen
gehabt, und nun ist mir es ergangen, wie der
Schluß von jenem gelehrten Verse heisset, wel-
chen wir Lateiner also aussprechen:

Dat Galenus opes, dat Justinianus honores,
Ambi lat alt Moses cum sacco per civitates.

D 3

Kohl

Kohlshwarz.

Mein Herr, das war eine lange lateinische Zeile, so viel könnte ich nicht merken, er muß gewiß viel gelehrter seyn, und ist zu bedauern, daß der Herr Peter kein würcklicher Pfarrer, sondern nur ein Schulmeister geworden.

Herr Peter.

Auch Schuldienere dienen nach ihrem Beruff ihrem Gott, und ist zu beklagen, daß bey der heutigen super-klugen Welt ein Schulmeister eine so gar geringe Figur bedeuten muß, ich sehe euch als einen solchen Mann an, der vor unser Ehrwürdiges Amt allen Respect und Hochachtung tragen wird.

Kohlshwarz.

Ach ja, ich bin auch in die Schule gegangen, und sehe ich noch nach meinem einfältigen Kohlbrenner-Berstande die Schulen nicht anders an, als Pflanz-Stätte der Kirchen. Ich dancke es meinem alten Schulmeister zu N. dem Orbilius, noch in der Grube, daß er mich zum Christenthum, Lesen und Schreiben wohl angeführet, und, ohngeachtet er mich manchemahl mit denen Haaren in der Stube herum geschleppt, so bin ich ihm doch dafür unendlich verbunden.

Herr Peter.

Ihr redet recht klug in diesem Punkte, denn wie Lateiner sagen: Perfer & obdura, dolor hic tibi proderit olim. Das heißt: Endlich alles gut. Es ist mir auch sauer worden. Ich habe philo-
sophi-

sophiret, magistriret, habe Theologiam von Grund aus studiret, bin examiniret, und habe es doch mit genauer Noth zu einem Schuldienst bringen können.

Kohlschwartz.

Ey! das ist Schade, daß man den Herrn versauern lassen, er sage mir doch, wie es heut bey Tage zugehet, daß so viel prave Leuthe, und wohl ausgestudirte Studenten sitzen bleiben, und keine B:förderung haben können? Mein Bruder, ein reicher Salks-Fuhrman zu N. hat auch einen Jungen, welcher ein Pfarr werden will, ich will ihm treulich rathen, daß er es bleiben lästet.

Herr Peter.

Copia nos perdit. Wie wir Lateiner reden: Die Menge ruiniret uns. Wir haben nicht alle einerley Gelücke und Geschicke. Manchen fehlt's an Patronibus, wie mein Herr Gefatter zu reden pfleget, mancher hat keine Art, sich hersür zu thun und beliebt oder bekant in der Welt zu machen, ist ein thesaurus occultus in agro, wie wir Lateiner sagen, ein anderer hat nicht gar zu viel vergessen, fürchtet sich vor der rechten Schiede. Kommt's auff's Examen an, so heist's: Hic Rhodus, hic salta, wie wir Lateiner reden. Mancher verbuttert bey seiner sauren Information, wird alt bey guten und bösen Tagen. Mancher ist negligent, bekümmert sich um keine Beföderrung, und naget an dem Kummer-Brodte verdrißlicher Information, biß die grauen Haare

sich einstellen. Mancher ist capricieux, man soll ihm das Dienst ins Haus bringen, anhalten will er nicht. Sed petere licet, wie wir Lateiner reden. Ein anderer erwahlet Martham ante Spartam, wie wir Lateiner reden; Sucht die Knarre vor die Pfarre, welches ein grosser Fehler, und doch ein malum quasi epidemicum, wie wir Lateiner reden. Dieses sind Ursachen erfolgreichen Elends. Inde hujus fundi calamitas, hoc πρῶτον ψῆδος, wie wir Griechen zu reden pflegen.

Kohlshwarz.

Ey! so wolte ich kein Kind studiren lassen, wenn ich so viel Geld hätte, als ich Kohl, Säcke in die Stadt getragen. Auff solche Art ist das Absehen gefährlich, welches unser Schulse hat, sagende: Mein Sohn soll ein Herr werden, daß er kan gebratene Hühner fressen.

Herr Peter.

Was, gebratene Hühner essen? Das Herren-Handwerck ist ein gefährliches und gar viel in sich begreifendes Handwerck. Es ist mancher ein Herr, schmeckt doch wenig gebratene Hühner. Dfft muß ein Eyer-Eysbusch die beste Mahlzeit ausmachen. Denn vom Herren-Tittel isset man nicht. Honos alit artes, wie wir Lateiner reden. Das ist: Dfft gehet die Kunst betteln.

Kohlshwarz.

Herr Schulmeister, er verzeihe mir, weil er mir gesaget, daß er ein Scholdiener sey, so muß ich

ich ihm doch was artiges erzehlen, und weil ich nicht weit von meiner Kohl-*Statt* bin, so wollen wir uns allhier ein wenig unter dieser schattigten Eichen niedersetzen, und der schönen Morgen-*Lufft* genießen.

Herr Peter.

Erzehlet doch, ich bin begierig, was Neues zu hören und zu lernen, auch ein Kohl-*Brenner* kan manchemahl einen grossen *Logicum*, *Oratorem* oder *Moralisten* abgeben. Denn *sape etiam olitor valde opportuna locutus*, wie wir Latei-*ner* reden.

Kohl*schwarz*.

Ich habe ein kleines Buch, zwey qbeer Finger dicke, gelb auff den Schnitt, *Grasse*-grün eingebunden, worinnen viel Lateinisches mit unter ist, doch haben mir meine *Jungens* etliche *Efels*-*Ohren* hinein gemacht, das Buch hat forne ein Bild, und auf dem andern Blatte stehet also: *Misanders* wohl-geplagter *Priester*. Da werden auff einem gewissen Blätgen die bösen *Schulmeisters* unter die *Plagen* eines wohlgeplagten *Priesters* gerechnet, wie geht das Ding zu?

Herr Peter.

Mein *Freund*, Kohl*schwarz*, *quandoque bonus dormitat Homerus*; wie wir Latei-*ner* reden. *Una hirundo non facit ver*, wie wir Latei-*ner* reden. *Hexel* mit unter, wie wir *Teutschen* reden. *Omnes patiuntur suos manes*, wie wir *Poëten* reden.

Kohlshwarz.

Hübsch deutlich, Herr Schulmeister. Ich bin ein einfältiger Kohl-Brenner, ein solcher Mann, der sich eben nicht gar zu hoch verstiegen. Er antwortete mir doch auff meine Frage, wie ein Schulmeister könne eine Priester-Plage genennet werden.

Herr Peter.

Mein lieber Kohlshwarz, de occultis non iudicat ecclesia, in verbis simus faciles, modo in rebus conveniamus, wie wir Lateiner reden: Wir wollen die Sache an ihrem Orte lassen. Ich bin selbst von dieser Gesellschaft: Cornix cornici nunquam confodit ocellum, wie wir Lateiner reden.

Kohlshwarz.

Das ewige Latein reden! ich bin ein Teutscher, man berichte mich teutsch, ich verstehe keine lateinische Krebse.

Herr Peter.

Mein ehrlicher Mann, wir wollen von diesem abstecken, und daß wir eins ins andere reden, was passiret in D . . . guts Neues?

Kohlshwarz.

Ich gieng gestern vor dem Rathhause vorbey, da sahe ich in dem eisernen Gitter ein grosses Patent angeschlagen. Ich war begierig, zu wissen, was es bedeute, gieng hinzu, und laß es. Nach Durchlesung überlegte und befand ich, daß es ein Patent

Patent wider einen berühmten Land-Placker,
Macarius genannt, sey: Lieber Herr Peter, er sa-
ge mir doch, was denn ein Land-Placker vor ein
Kerl sey, und was das Ding bedeute?

Herr Peter.

Eben dieses habe ich auch gestern gelesen, ich
will euch darvon künzlichen Unterricht geben.
Denn: Non omnia possumus omnes, wie wir
Lateiner reden.

Kohlchwartz.

Ich muß meine Unwissenheit bekennen, ich bin
ein alter Kerl, habe allbereit 30. Jahr in hiesi-
gem Walde Kohlen gebrennet, doch habe noch
nicht aus der Erfahrung so viel gelernet, daß ich
wüßte, was Land-Placker eigentlich wären.

Herr Peter.

Die Kohlbrenner sind in der Historie, (wie wir
Historici reden,) *bonæ famæ*, sie haben bey dem
Altenburgischen Prinzen-Raub einen unsterbli-
chen Ruhm erlanget. Ihrer wird nicht vergessen
werden, so lange die Welt stehet. Doch euch in
der Landes-Plackerey zu unterstossen, vernehmet
folgendes: Ein Land-Placker ist derjenige, der
sich seiner hohen Bedienung und des Ansehens,
worein er von hoher Obrigkeit gesetzt worden,
dermassen mißbrauchet, daß er, von unersättlichem
Geiß getrieben, durch unzulässliche Mittel das
Geld derer untergebenen nach und nach an sich
ziehe, wodurch er sie dermassen entkräftet, daß sie
keine nützliche Unterthanen in der Republicque
mehr

mehr abgeben, und wegen erlittener Entkräftung der hohen Landes-Obrigkeit den schuldigen Zoll und Gefälle nicht mehr geben können.

Kohlschwartz.

O! Was vor ein abscheulicher Schelm mag nicht ein Land, Placker seyn! Nach meinem schlechten Verstande wäre ein solcher Land, und Leute, Verderber gar an den Galgen zu hängen.

Herr Peter.

Freylich wird Landes-Plackerey nach Befinden mit Leib und Lebens-Straffe beleyet. Denn dieses Verbrechen ist einiges Theils als ein Crimen læsæ, wie wir Lateiner reden, anzusehen, und involviret allezeit einen diebischen Eingriff in die Regalia. Beydes aber ist capital.

Kohlschwartz.

Vor Landes-Plackerey behüt uns lieber Herr Gott!

Herr Peter.

Ja wohl:
Krieg, Hunger, Pestilenz, das sind drey Landes-
Plagen,
Siebts Landes-Plackerey, kan man von vieren
sagen.

Kohlschwartz.

Wenn es der Herr Schulmeister nicht übel nehmen wolte, so könnte ich ihm bey der Gelegenheit etwas von einem artigen Bilde erzehlen.
Un

Unser Juncker hat auff dem grünen Saale ein schönes Gemählde stehen, welches folgendes abbildet:

- 1) stehet ein Bauer, seine Hand auff einen Pflug legend, mit der Überschrift: Ich ernähre sie alle.
- 2) ein grosser König oder Fürst, seine Hand auff eine Krone legend, mit diesen Worten: Ich beschütze sie alle.
- 3) ein Prediger, auf die Bibel mit dem Finger weisend, worbey: Ich bete vor sie alle.
- 4) ein Kriegs-Officir, den Regiments-Stub führend, worbey: Ich streite vor alle.

Er, als ein Gelahrter, welcher mir so viel Lateinisch vorgesaget, daß ich darvon ganz truncken bin, eröffne mir doch, und besinne sich, was man vor eine Überschrift über einen Land-Placker machen könne, mein Kohlbrenner-Verstand ist hierzu allzu wenig, etwas geschicktes zu inventiren.

Herr Peter.

Damit will ich euch gerne dienen, ich, als ein Gelehrter, der Camerarii und Alciati Emblemata, ja den grossen Pincinellum an Schuhen abgerissen, wie wir Lateiner zu thun pflegen, werde doch wohl ex stapedio, wie die Lateiner reden, eine Inscription und Lemma über einen Landes-Placker machen können. Nehmlich, ich mahlte den Verräther Judas, als einen Dieb mit dem Beutel, mit der Bey-Schrift: Ich betrüge sie alle.
Wor-

Wormit woltet wohl ihr einen Landes-Placker
vergleichen?

Kohlshwarz.

Mit einer Raub-Biene und faulen Hummel,
Blut-Egel; mit denen Egyptischen durren Kü-
hen, welche die fetten fraßen, und man ihnen doch
nichts ansah; mit dem Meere, welches alle
Flüsse an sich nimmt, und so ferne.

Herr Peter.

Diese Gleichnisse lassen sich alle wohl hören:
Ich sage, ein Land-Placker sey, wie der grausame
Strudel in Norwegen, welcher alles verschlinget,
was ihm zu nahe kömmt, wie wir Geographi zu
erzehlen pflegen.

Kohlshwarz.

Ich höre gerne Historien erzehlen, sind dem
Herrn Peter nicht etwa einige grosse Land-Pla-
cker aus denen alten Zeiten bekannt?

Herr Peter.

Darmit will ich euch gerne dienen. In der
Bibel sind die Zöllner dergleichen Haare gewe-
sen, Obersten aller Ungerechtigkeit, Land und
Leute Verderber. Sie machten sich also ver-
haßt, daß sie sich mit denen groben Missethättern in
eine Classe musten setzen lassen, und die Feinde un-
sers Heylandes wußten, wie euch, als einem fleißi-
gen Bibel-Leser, bestens bekannt seyn wird, ihn
nicht besser zu schmähen, als wenn sie ihn einen
Zöllner und Sünder-Gesellen hießen.

Kohl.

Kohlschwartz.

Derer Zöllner Credit und verübte Gottlosigkeit ist mir gar wohl bekannt, ich bitte, der Herr Peter wolle mir aus der weltlichen Geschichte einige Lands-Placker beybringen, denn in weltlichen Büchern habe ich mich nicht sehr umgesehen, und unser Herr Pfarr ist auch kein Freund darvon, daß er, wie manche zu thun pflegen, auff der Cansel uns viele Histörge erzehle, wiewohl unsere Bauern nicht darmit zu frieden seyn, und hörte ich leßters bey einer Biersuppe in Toffels Guthe also urtheilen: Unser lieber Herr wäre gar gut, nur dieses ist zu tadeln, daß er den Grund-Text nicht anführet, und Histörge erzehlet, die Histörge helffen so schöne vor den Schlaf.

Herr Peter.

Ich lobe ihn drum, daß er bey der Bibel bleibt, frembde Sprachen und alt-väterische Histörge erbauen nicht, sondern die Bibel, als das reine Wort des Herrn. Doch wieder auff unsere Sache zu kommen, und aus der weltlichen Historia euch einen grossen Lands-Placker vorstellig zu machen, so vernehmet folgendes.

Kohlschwartz.

Ich werde fleißig zuhören, damit ich auff den Sontag in der Schencke was zu erzehlen habe.

Herr Peter.

Es erzehlet Bodinus in seinem Buche de Republica von einem grossen Land-Placker, dem Par-

Parthenio, daß er Tag und Nacht darauff gesonnen, wie er neue Pressuren auffbringen, und durch armer Leuthe Schweiß und Blut sich auffmästen möge. Hierüber sey das gemeine Volck also erbittert worden, daß sie ihn, als einen allgemeinen Land- und Leuthe-Verderber, auf öffentlicher Gassen gesteiniget.

Kohlschwartz.

O! Das ist zu viel, wer wird flugs steinigen?

Herr Peter.

Ach! nein, das Steinigen war im Alten Testamente die Leibes- Straffe vor Diebe, und wäre zu wünschen, daß alle Landes- Placker isziger Zeit dergleichen Fatum hätten, ich selber hübe gewis den ersten auff.

Kohlschwartz.

Es sey drum, thue nichts Böses, so wiederfährt dir nichts Böses. Ich bitte mir noch eine Historie aus.

Herr Peter.

Weil ihr so gar curieux seyd, soll es auch hier an nicht fehlen. Das allerneueste Exempel eines gewaltig grossen Land- Plackers finden wir in der Französichen Historie, an dem Welt- bekannten Niclas Fouquet. Dieser war ein grosser Herr und Vi Comte von Melun, welches einen Grafen bedeutet.

Kohl

Kohlshwarz.

En, Herr Schulmeister, was redet er vor wunderliches Zeug unter einander, ein Graff wird einen Land-Placker abgeben? Das Ding kom̄t mir eben vor, wie euer vieles lateinisches Ge- welsche. Mit einem Worte, ich glaube es nicht.

Herr Peter.

Es ist die pure Wahrheit, lieber Kohlshwarz. Daß euere Kohlbrenner-Gesellschaft so ehrlich ist, das gehet andere Leuthe nichts an, hinter dem Berge wohnen auch Schelme. Doch höre wei- ter, ich will alles kurz machen, sonst komme ich vor Mittags mit meiner Waare nicht nach Hause.

Kohlshwarz.

Und ich werde heute kaum drey Säumen (Kohl-Holz-Hauffen) gut brennen. Doch diese Historie will ich noch aushören, hernach mei- ne Säumen anstecken.

Herr Peter.

Dieser Fouqvet ward Superintendent, oder Ober-Einnehmer aller Königlichen Gefälle in dem ganzen Königreiche Frankreich. Seine Plackerey lieff so glücklich, daß er in kurzen ganze Städte und kleine Ländereyen angekauft. Wie man denn saget, daß ihm Belle Isle alleine 8. Millionen gekostet.

Kohlshwarz.

Ach! Wer doch auch so ein Nemtgen hätte, ich
C
wol,

wolte das Kohlbrennen morgen verschwören, alle Tage Fleisch essen, und alle Wochen drey-mahl in die Schencke zu Biere gehen! Doch weiter, wie lieff es am Ende ab.

Herr Peter.

So, so, wie es allen Land-Placern gehet, die Bastille, Troger, Stock-Häuser sind Vogel-bauer vor dergleichen grosse Vögel. Etwas zu vor von seinem Etaat. Einsmahls tractirte er den König mit seinem ganzen Hoffe veritable proprement in seinem eigenen Hause, und dieses Haus hat mit allen Meubles, Tapeten, Tischen, Spiegeln, Stühlen, Cron-Leuchtern, Gemälden und andern Kostbarkeiten über 10. Millionen gekostet.

Kohlschwartz.

Pots-sickerloth mit Land-Placern! Aber Herr Peter, meynet er, daß das Ding richtig zugegangen? Der Kerl muß gar den leidigen Drachen oder ein Geld-Koboldgen gehabt haben! Eine Million ist viel Geld; Was gilt's, Herr Peter, ich brächte ein Milliongen nicht in diesen meinen Kohl-Sack?

Herr Peter.

Alberer Kohlschwartz, was Drache? Est ens rationis, wie wir lateinischen Metaphysici reden: Was Kobold? Dantur spectra, sed non auxiliantur, wie wir Lateiner reden. Armer Leuthe Schweiß, Blut und Thränen haben ihm zu Millionen geholffen.

Kohl

Kohlswartz.

Vor Thränen und Angst, Schweiß-Millionen bedanke ich mich ganz schöne. Doch weiter, ich möchte gerne den Ausgang wissen.

Herr Peter.

Patience par force, wie wir Franzosen reden. Noch eins zuvor, hernach ad rem, wie wir Lateiner reden zc. Bey vorerzehnten grossen Tractementen, welches bey Nacht geschah, hat Fouquet der Land-Placker, die ganze Straße von Fontainebleau bis Veaux, auff welchem Wege der Hoff zu ihm kommen müssen, und wieder zurücke gegangen, welcher über drey Meilen lang gewesen, mit viel tausend weissen Wachs-Fackeln illuminiren lassen. Was meynet ihr, Kohlswartz, muß nicht schönes Reisen gewesen seyn?

Kohlswartz.

Vortrefflich, ich kan mir einen kleinen Abriss an meinem rauchenden Kohl-Hauffen machen, das Ding muß wie ein Paradies ausgesehen haben.

Herr Peter.

Das könnet ihr leichte dencken. Allein höret das Ende. Die Wachs-Fackeln fiengen gar bald zu stincken an. Der König machte über diese königliche Pracht grosse Augen, der Berräther wachte auff, der Verläumbder schlieff nicht. In Summa, man verlangte zu wissen, wo Monsieur Fouquet in kurzem so grosses Vermögen hergenommen? Hier stand es, Kohlswartz.

£ 2

Kohl

Kohlſchwarz.

Herr Peter, bey eurem Hiſtörgen dürffte ich leicht alle meine Kohlen vergeſſen, nur fort in der Erzählung.

Herr Peter.

Der Prinz Conde war auch bey dieſem Traſtamente, und fragte Monsieur Fouquet, als den prächtigen Gaſt-Geber, nach Aufſhörung der Tafel zwendentig also: Mein Herr, wenn werden wir heute zuſiegeln? Dieſes kunte heißen: Wenn werden wir heute die Gläſer und Becher ruhen laſſen, und Schicht machen? Es kunte auch heißen: Wenn werden wir eucere Dieh- nungen und Brieffſchafften verſiegeln?

Kohlſchwarz.

Was ſagte Fouquet darzu?

Herr Peter.

Er verſtummete und ſprach. In wenig Stunden kamen hundert Muſqveterer, welche den ſtolzen Fouquet, ſamt ganzen Hoffſtatt in Arrest nahmen, und in eine Beſtung brachten. Dann hieß es: Claudite vos pueri rivos, ſat pra- ta biberant, wie wir Poëten reden.

Kohlſchwarz.

Brañten denn damahls die Fackeln noch alle, als die Soldaten kamen!

Herr Peter.

Einfältiger Einwurff! Freylich, daß die Sol- daten den Weg finden könten.

Kohl

Kohlschwartz.

Allein, blieb es bey dem Muraste?

Herr Peter.

Nach nein, nach langen Arreste wurden alle seine Güter confisciret, er selbst wurde degradiret, mußte auff Königlichen Befehl ein kurzes Kleid von schwarz, holländischen Tuch tragen, woran grosse Spizen genähet waren, darüber einen langen Sammet, Pelz und Doppel-Peruque. Dieses alles geschah während der Inquisition. Und weil er den König an Zoll und Gefällen auff 100000. Cronen betrogen, so wurde er zum Tode verurtheilet, doch aus besondern Königlichem Gnaden das Leben geschencket, und in ewige Gefangenschafft verwandelt.

Kohlschwartz.

Und das war die ganze Lands-Placker Historie!

Herr Peter.

Ja, mein Freund, vor dieses mahl. Es wäre zwar zu wünschen, daß nur Frankreich dieses Unglück erfahren, von einem unerfättlichem Lands-Placker mitgenommen zu werden. Aber leider! Höret man auch in Teutschland, und besonders in des schönen Sachsen-Landes Gebürgischen Creyse eine traurige Stimme schallen, welche einen gewissen Macarium, der allergrößten Verbrechen, Frevels, Concussionen und Landes-Plackereyen schuldig machet. Wer weiß, wie es diesem gehet! Der Himmel wende alles zum Besten.

Kohlschwartz.

Was ist das wieder vor ein neues Märgegen, Herr Peter, er stecket voller Histörgegen, und wo mir recht ist, so ist er selbst eine halb teutsch und lateinische Historie.

Herr Peter.

Mein Freund, die Kinder müssen nicht von allen wissen. Allons, march, wo ist der Kohl-Sack und Victualien, Kober! Es wird Zeit, daß wir aus dem Walde kommen, sonst werden wir zu Mittage unter freyem Himmel offene Tafel halten müssen.

Kohlschwartz.

Auch das, ich halte Tafel mit. Wir wollen unter diese grüne Tanne treten, ein Stück Käß und Brod in die Hand nehmen, nach Köhlers Gewohnheit, so können wir recht stolz sagen, daß wir heute in grünen Baume oder Tanne gespeiset.

Herr Peter.

Schweig, Kohlschwartz, ich muß fort, indem ich heute den Seyger auffzuziehen, und die Glocken zu schmieren habe. Dem Himmel befohlen, ein ander mahl ein mehres.

Kohlschwartz.

Auch so viel, Herr Peter, lebt gesund, er spreche mir einmahl zu, ich will ihm vor seine Histörgegen mit einem steiffen Sack voll Kohlen auffwarten.

Herr

Herr Peter.

Parole, ein ehrlicher Mann, ein Wort!

Kohl schwarz.

Ja, mein Treue! Kohl schwarz hält sein
Wort.

Sie gehen abe.

E N D E

Der dritten Eröffnung.

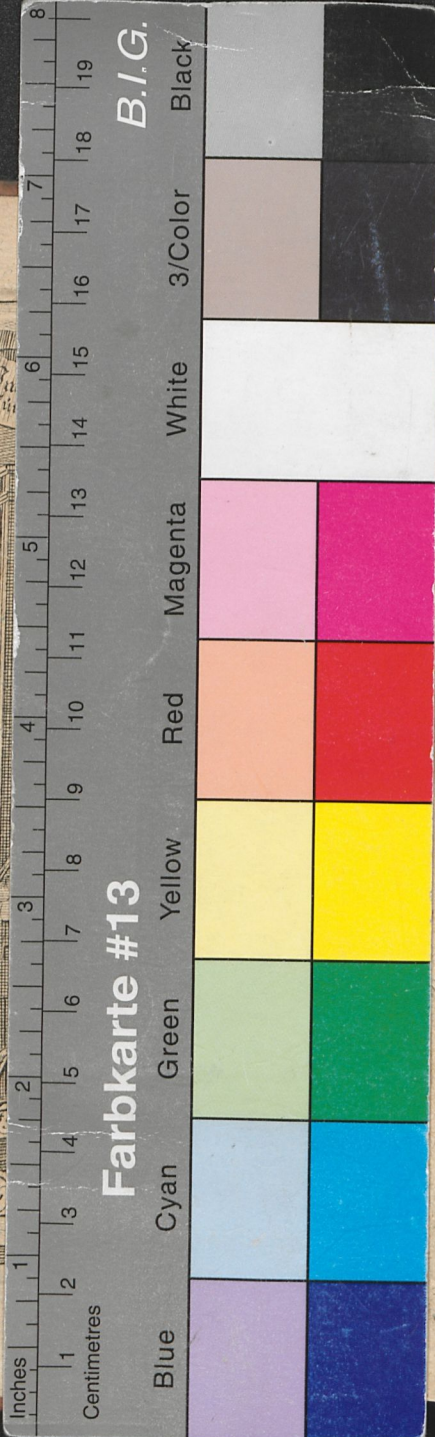


Pa 909

(x225 7365)

mc





Des
Demasqvixten Macarii
CONTINUATION,
Oder
Letzte Eröffnung /
Zu jedermans
treuherziger Warnung
in einer
TRAGOEDIE
vorgestellet
durch
Orontes.
Mense Julio MDCCXXIX.

gedruckt
Zu Hamburg neben der Siders
Banco.

